

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Druckerei: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 2141, Postfach-Rosato: Postfach-Umt Breslau Nr. 5552.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Klarastraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 140, sowie durch alle Auswärtigen Postämter zu beziehen. Preis pro Quartal 1.70 Goldmark, bei Vorzahlung ermäßigter Preis 1.50 Goldmark. Bei Bestellung in Papiermark nach dem Kurs am Zahlungstage.

Anzeigenpreis: Die Anzeigen für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 80 Pf., auswärts 40 Pf., Eisenbahnpost 4 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verrentungs- und Wohnungsanzeigen 2 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 1 Pf., das letzte Wort 2 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Klarastraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Das Ausland zur deutschen Wahl.

Die internationale Bedeutung der deutschen Wahlen.

Wird Deutschland sich für vier Jahre ausschalten? — Ober gleichberechtigtes Völkerbundsmitglied werden?

Genf, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Nach Schluss der am Sonnabend beendeten Tagung des Völkerbundes hatte der Vertreter des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“ eine kurze Unterredung mit dem Vertreter Schwedens, dem Genossen Branting. Er erklärte unter anderem, es sei jetzt und in der Zukunft für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands günstig, wenn sie mutig und bestimmt für einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne Vorbehalt kämpfe. Unwahrheitsähnlich sei, daß Deutschland bei eigener Initiative außerhalb des Völkerbundes bleibe. Eine Nebenbedingung des Völkerbundsbeitritts in dieser Hinsicht sei in der Völkerbundsversammlung leicht zu erreichen. Es hänge jedoch außerordentlich viel von der Wahl eines guten Vertreters Deutschlands für den Völkerbund ab. Der deutsche Vertreter dürfe in keiner Weise an das alte Regime erinnern, weil die sonst auftauchenden Erinnerungen viele Ausschüsse wiederum zerstreuen würden. Der praktische Weg für Deutschland seien vertrauliche Verhandlungen mit England. England werde alles tun, um das Mißtrauen Frankreichs, das noch immer bestehe und das ein großes Hindernis gegen einen Eintritt Deutschlands bilde, zu beseitigen. Gerade in diesem Punkt hätten die bevorstehenden deutschen Wahlen eine große internationale Bedeutung. Branting erklärte zum Schluss, von dem Verantwortungsbewußtsein der deutschen Wähler hänge es ab, ob Deutschland eine Politik der Verständigung treiben kann oder ob von neuem vier Jahre nutzlos vergehen werden.

Zwei wichtige Völkerbundsentscheidungen

Ungünstig für das Saargebiet. — Günstig für die Deutschen in Polen. — Genosse Branting und der englische Regierungsvorsteher für die deutschen Ansprüche.

Genf, 15. März. (Eigener Drahtbericht.) In geheimer Sitzung bestimmte der Völkerbundrat am Sonnabend die neu zu wählenden Mitglieder der Saargegierung. Als saarländisches Mitglied wurde der ehemalige Zentrumsabgeordnete Hoffmann, als Nachfolger Malles-Guitels der Spanier Estinosa ernannt. Hoffmann und Estinosa sind die Kandidaten Frankreichs. Die Wahl wurde gegen die Stimmen Lord Parmoors und Brantings und Tibbits durchgeführt. Damit unterlagen die Vorschläge Schwedens und Italiens. Italien wurde enttäuscht, indem kein Kandidat für die Donaukommission gewählt wurde. Die saarländische Bevölkerung steht nicht hinter Hoffmann. Im Laufe der Debatte stellte Lord Parmoor erneut das Entschieden, den saarländischen Landesrat zu hören. Hanotaux (Frankreich) erklärte, das sei wider den Friedensvertrag, konnte aber gegenüber Lord Parmoor einen Nachweis für die Behauptung nicht führen. Schließlich wurde beschlossen, bei der nächsten Ratstagung darauf zurückzukommen.

Am Sonnabend erledigte der Rat noch die Entschädigungsfrage für die deutschen Kolonisten in Polen. Polen erkennt im Prinzip die Entschädigungsnotwendigkeit an. Es wurde beschlossen, daß der Sonderausschuß für Wiedergutmachung unter der Leitung Josua Danias ungeschätzte Vorkämpfer habe, die gesamten Fragen, sowohl materiell wie technisch, bis zum 15. April im Einklang mit der polnischen Regierung zu regeln. In der Aussprache verlangte Lord Parmoor, daß weitere Maßnahmen zur Vertreibung deutscher Ansiedler unterbleiben. Kosminsky gab im Namen der polnischen Regierung das ausdrückliche zu. Weiter verlangte Lord Parmoor, daß die bereits vertriebenen Ansiedler mit dem Geld, das sie als Entschädigung erhalten, sich von neuem ansiedeln dürfen. Auch damit erklärte sich Kosminsky ausdrücklich einverstanden.

Ein parlamentarischer Sieg Poincarés über Millerand.

Eine Nachsitzung des französischen Senates wurde ein Triumph Poincarés. Der Finanzausschuß hatte vorgeschlagen, die beschlossene Einparung einer Milliarde Franken nicht durch ein Ermächtigungsgesetz, sondern durch Dekrete des Präsidenten der Republik im Rahmen der bestehenden Gesetze zu erzielen. Dieser Vorschlag des Finanzausschusses wurde nach Stellung der Beratungskommission vom Ministerrat mit 154 gegen 114 Stimmen zurückgewiesen. Die Regierung hat also eine Mehrheit der Stimmen erzielt. Sie folgte die geschäftsordnungsmäßige Abstimmung über Artikel 1 des von der Kammer angenommenen Gesetzes, dessen erster Teil, der Ersparnisse von einer Milliarde vorsieht, mit erhobenen Händen einstimmig, und dessen zweiter Teil, der der Regierung das Recht gibt, diese Ersparnisse durch Dekrete durchzuführen, mit 154 gegen 114 Stimmen angenommen wurde. Artikel 1 wurde darauf in seiner Gesamtheit mit 101 gegen 129 Stimmen angenommen.

Achtet auf das Echo in Frankreich!

Das Hauptorgan der französischen Deutschenheker im Bloc national, das „Echo des Paris“ nennt als Termin für die französischen Wahlen den 18. Mai. Von den deutschen Reichstagswahlen erhofft das Blatt einen Erfolg der Nationalisten und Gegner der Reparationspolitik, der die französische öffentliche Meinung endgültig über das ausfallen werde, was in Deutschland gegen Frankreich getrieben werde. Der Sieg der Heiferische die Hoffnung derer um Poincaré!

Der Reichstagsausschuß für Abbau-Beschwerden bleibt bestehen.

Auf die Anregung der Sozialdemokratischen Fraktion, die beim Sparauschuß des Reichstages schwebenden Beschwerden über ungerechtfertigten Personalabbau mit der Auflösung des Reichstages nicht unter den Tisch fallen zu lassen, hat sich die Regierung bereit erklärt, den Sparauschuß weiter tagen zu lassen. Beschwerden in Abbaulegenheiten sind infolgedessen nach wie vor an den Sparauschuß des Reichstages zu richten.

Rahrs Hochverrat.

Losow pfeift auf das Gericht. — Rahrs Marschplan nach Berlin und die alldeutsche „neue“ Verfassung. — „Völkisches“ Heldentum gegen wehrlose Geiseln.

Aus München wird uns geschrieben: Daß der Fall Hitler-Ludendorff an Bedeutung schließlich zurücktreten muß hinter dem Fall Rahrs, haben in München von vornherein viele Leute vermutet. Nun ist dies zwar Wirklichkeit geworden, aber in einem unerwarteten Sinn. Der Verdacht der öffentlichen Meinung hat sich ganz besonders gegen die Haltung Rahrs in der Putznacht selbst gerichtet; hierzu aber ist bisher mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen, daß der Generalstaatskommissar tatsächlich den Hitlerputsch nicht wollte und seine ursprüngliche Aufgabe nur zu Täuschungsmanövern abgedeckt hat. Umso größer war aber der Erfolg der Verteidigung auf einem anderen Gebiet: es ist durch die eigenen Zugeständnisse von Rahrs, Losow und Seisser so gut wie erwiesen, daß sie Wochen vor dem Hitlerputsch ein hochverräterisches Unternehmen gegen das Reich geplant haben und sich gegen Hitler hauptsächlich deshalb wandten, weil sie eine Störung ihrer eigenen, vermeintlich geschickter angelegten Pläne befürchteten.

Der Tatbestand liegt bereits in der Hauptsache klar: umstritten sind Einzelheiten, die für das Wesentliche kaum einen stärkeren Beleg erbringen können als er durch die Aussagen der drei Belasteten schon erbracht ist. Umstritten ist ferner noch zwischen Verteidigung und Zeugen die rechtliche Würdigung. Aber der juristische Rechtfertigungsversuch Rahrs und seiner Mitarbeiter ist offensichtlich unhaltbar. Rahrs wollte im Herbst 1923 mit Hilfe norddeutscher Freunde ein „Direktorium“, das heißt eine mehrköpfige Diktatur, im Reich schaffen. Um das Unternehmen irgendwie an rechtliche Formen anzuknüpfen, wollte man durch militärischen und politischen „Druck“, an dem sich Industrie, Landwirtschaft und Reichswehr beteiligen sollten, den Reichspräsidenten zwingen, daß er auf Grund des Artikels 48 das Direktorium einsetze und mit diktatorischer Vollmacht ausstatte. Gewollt war also ein Dieferkreiß der Landwirte, ergänzt wohl durch eine Arbeiterausperrung der Industrie und in seiner Wirkung vervollständigt durch eine Deutung mit Reuterei der bewaffneten Macht. Rahrs will ein solches Vorgehen für legal gehalten haben; um ein seinem angeblichen Gedankengang günstiges Beispiel zu gewinnen, erklärte er sogar einen politischen Generalkreiß der Gewerkschaften zwecks Erzwingung einer Verfassungsänderung für gleichfalls legal — eine Rechtsauffassung, die in seinem Munde neu ist. In Wirklichkeit kommt es gar nicht auf die Frage an, ob das Einsetzen wirtschaftlicher Druckmittel für einen solchen Zweck an sich schon eine Gesetzesverletzung bedeutet; man braucht auch nicht die weitere Frage aufzu-

Die Reaktion in Thüringen.

Der Mißbrauch der Macht durch die jetzt in Thüringen am Ruder befindlichen Parteien des Ordnungsblocks muß der deutschen Arbeiterschaft als Mahnzeichen dafür dienen, wofür es führt, wenn bei den kommenden Reichstagswahlen die Rechtsparteien ebenfalls einen Sieg erringen. Als die Regierung des Ordnungsblocks vor wenigen Wochen ihr Programm verkündete, erklärte sie, nicht einseitige Parteipolitik zu treiben, sondern die Interessen aller Bevölkerungsschichten berücksichtigen zu wollen. Mehrfach haben wir bereits darauf hingewiesen, daß dieser Grundfah schon 24 Stunden später praktisch in das Gegenteil verwandelt wurde. Was sich aber inzwischen ereignet hat, läßt nicht den geringsten Zweifel mehr darüber, daß die jetzt in Thüringen betriebene Parteipolitik mit der schlimmsten Zeit des wilhelminischen Absolutismus kaum noch zu vergleichen ist. In kaum 14 Tagen wurden nahezu alle sozialdemokratischen Beamten in den Ministerien, vom Ministerialdirektor bis zum Hilfsarbeiter, abgebaut. Die Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft und die Mitgliedschaft zur Sozialdemokratie bildet überall willkommenen Anlaß, die Republikaner aus dem Amte zu entfernen und an ihre Stelle Monarchisten zu setzen. Unter anderem wurde auch ein Beamter mit demokratischer Einstellung aus dem Staatsdienst entfernt, weil er dem „Berliner Tageblatt“ mehrfach wahrheitsgetreue Berichte über die Lage in Thüringen und über den Ordnungsblock zersprengt hatte. Er ist nicht der einzige Demokrat, der das Opfer seiner Gesinnung unter Mitwirkung der Sozialdemokratischen Partei geworden ist. Mit ihm wurden andere befähigte Demokraten entlassen und an ihre Stelle unfähige Monarchisten gesetzt. Machtlos stehen die thüringische Arbeiterschaft diesem Treiben gegenüber und machtlos wird die Arbeiterschaft der Reaktion im Reich gegenüberstehen, wenn die Rechtsparteien bei den kommenden Wahlen tatsächlich verstärkt in den Reichstag zurückkehren.

werfen, die sich ja von selbst beantwortet, ob etwa die Projekturmacher beabsichtigt haben, ihre ganzen schönen Pläne aufzugeben, falls der Reichspräsident das Selbstverständliche getan und ihre wirtschaftliche „Druck“-Aktion unter Strafe gestellt hätte. Nach dem ausdrücklichen Zugeständnis Rahrs, der freilich infolge einer unvorsichtigen Äußerung Seissers in diesem Punkt nicht auf mehr irgend etwas bestreiten konnte, sollte die Aktion nicht bloß eine wirtschaftliche sein, sondern unter Beteiligung der Reichswehr vor sich gehen. Es ist wahrscheinlich, daß man die Reichswehr ungerne in Marsch gesetzt hätte; man hätte die Pistole lieber nicht losgedrückt, aber man wollte sie der verfassungsmäßigen Reichsregierung und dem Reichspräsidenten vors Gesicht halten. Der demokratische Münchener Professor Rothenhücher hat in Ahnung solcher Dinge schon vor Wochen geschrieben: „Es ist möglich, daß Rahrs auch diesmal ohne Blutvergießen durchkommen wollte. Aber ohne Gewalt? Gewaltanwendung im Sinne des § 82 des Reichsstrafgesetzbuches (der den Begriff des Hochverrates abdeckt. Der Verf.) ist auch dann gegeben, wenn der Gegner vor den auf ihn gerichteten Maschinen-gewehren sich ergibt, ohne zu kämpfen.“ Das ist nicht bloß für den Juristen, sondern für jeden Menschen mit Rechtsempfinden selbstverständlich.

Rahrs hat, um unbequemen Fragen über Einzelheiten zu entgehen, sich darauf berufen, daß er die Durchführung des ganzen Unternehmens seinen norddeutschen Freunden überlassen wollte. Wer diese Freunde sind, ist nicht unbekannt; denn einiges drang ja schon im letzten Herbst in die Öffentlichkeit. Die Herren Minoux, v. Oppen und Gaspl waren die aktiven Träger des Direktoriumsplanes, während der Newporter Botschafter Wiedefeld und General Seedit eine passive Rolle gespielt haben dürften, insofern die Verschworenen den einseitigen Wunsch hatten, sie zur Teilnahme zu gewinnen.

Gewiß war die Aktion, die Rahrs wollte, eine andere als das Unternehmen, das Hitler und Ludendorff beabsichtigten. Die Freunde des Herrn v. Rahrs hätten sich weder im Inneren auf die Blutdiktatur noch gar die kriegertischen Experimente in der Außenpolitik eingelassen, die von Seiten der echten Hakenkreuzler geplant waren. Man darf Rahrs auch darin glauben, daß er nicht in Bayern eine „Angora“-Regierung bilden und sie mit Gewalt nach Norden vortragen wollte; er wünschte preukische Empfindlichkeiten zu schonen und plante, daß auch in im Norden der Umsturz erfolgen und daß dann die neue Diktatorenregierung ihn rufen sollte. Aber im hochverräterischen Charakter waren die Pläne dieser Gruppe durchaus gleich.

Gegen Rahrs, Losow und Seisser ist ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es fällt

sehr schwer daran zu glauben, daß diese Untersuchung in Bayern einwandfrei durchgeführt werden kann, zumal noch durchaus unklar ist, ob nicht der Ministerpräsident Krilling und vielleicht auch andere noch im Amte befindliche Regierungsmitglieder an den krassesten Handlungen beteiligt waren. Ein rein bairisches Verfahren entspricht aber schon deshalb nicht der Sachlage, weil neben bairischen Persönlichkeiten ja auch norddeutsche beteiligt waren und sogar vielleicht in höherem Maße als Drahtzieher gelten müssen. Es wäre an der Zeit, daß der Oberreichsanwalt unabhängig von den bairischen Ermittlungen ein Ermittlungsverfahren zum mindesten gegen Rahe und Minow eröffnet.

München, 15. März. (Eigener Drahtbericht.)

Die Sonnabend-Sitzung wird durch die Verlesung einer Mitteilung des Kardinals Zantener eingeleitet.

In ihr heißt es: 1. Nach den Flugchriften der völkischen Bewegung hat sich General Ludendorff geäußert, daß ich hinter dem Plan, Bayern und Österreich zusammenzuschließen, stehe. Das ist unwahr. Ich habe niemals und nirgends diesen Plan geäußert und von ihm erst aus dem Jahre 1918 erfahren. 2. Nach der gleichen Quelle hat Ludendorff behauptet, ich hätte auf meiner Reise nach Amerika die Verlesung der „Littuania“ als völkerrrechtswidrig bezeichnet. Ich habe niemals und nirgends die Verlesung der „Littuania“ als völkerrrechtswidrig bezeichnet und halte das auch gegen alle nachträglichen Verdrehungen aufrecht. 3. General Ludendorff behauptet, ich hätte in Amerika über die Schuld Deutschlands am Kriege gesprochen, wie es die Mehrheit des Volkes als die Wahrheit ansieht. Ich habe niemals und nirgends in Amerika über die Schuld Deutschlands am Kriege gesprochen. 4. Wenn die auffallende Zeitangabe, ich sei während des Fuhrer-Rathaus-Prozesses in Amerika gewesen, dahin gedeutet werden will, ich hätte Grund gehabt, diesem Prozeß auszuweichen, so ist das eine weitere unwahre Behauptung.

Der Vorsitzende gibt dann ein

Schreiben des Generals Doffow

bekannt, indem es heißt: Ich lehne das Erscheinen vor Gericht als Zeuge ab. Die Gründe dafür liegen für jeden klar, der dem Inhalt der Freiheitsverurteilung beigewohnt hat. Der Vorsitzende erklärt hierzu, das Gericht werde sich schlicht machen, ob der Zeuge Doffow zwangsweise vorgeführt wird.

Sodann beginnt die Vernehmung der zum Beweisangebot der Verteidigung geladenen

Erstauskunftzeugen.

Als erster wird Universitätsprofessor Oberl vernommen. Er muß über seine Eindrücke im Bürgerbräuhaus auszusagen und berichtet: Ich habe den Eindruck gewonnen, daß Doffow, den ich seit Jahrzehnten kenne, sich so verhalten und ausgesprochen hat, daß ich bei ihm an den Ernst nicht glauben konnte. Anders bei Rahe, den ich ebenfalls seit Jahrzehnten kenne. Bei seinem Verhalten habe ich nicht einen Augenblick gezögert, daß er es ernst nimmt. Bei Seiffert war es mir nicht ganz klar, mir fiel nur die Leichtgläubigkeit seines Auftretens und seines Vortrages auf.

Zeuge Rittmeister a. D. v. Schirach, militärischer Führer bei dem bairischen Verband München, sagte aus über die bekannte Propaganda des Professors Bauer. Es war wohl von einem Marsch nach Berlin die Rede, denn dieser Gedanke war in allen unterständlichen Verbänden Gemeingut. Dieses Wort hat sich entwickelt aus der Äußerung Bauers „Nicht los von Berlin“, sondern „Auf nach Berlin“. Es ist uns einmal, ich kann mich in der öffentlichen Sitzung nicht näher darüber äußern, ein militärischer Befehl zugegangen, wir sollten werben und bei dieser Gelegenheit wurde uns gesagt, es handle sich darum, die nötigen Kräfte zu sammeln, daß bei einem Vorstoß auf Berlin in Anlehnung an die norddeutschen Verbände für den Fall des Widerstandes der Sozialdemokraten und Kommunisten erhebliche militärisch ausgebildete oder waffenfähige Kräfte vorhanden sind. Wir mußten daher der Überzeugung sein, daß es sich tatsächlich um einen Marsch nach Berlin handelte. Die weitere Vernehmung des Zeugen erfolgt später in geschlossener Sitzung.

Zeuge Prof. Bauer: Meinem Empfinden nach ist bei der Beurteilung der Frage eines etwaigen Marsches nach Berlin und eines Angriffes auf die Reichshauptstadt in Berlin maßgebend, ob die Berliner Regierung zu Recht besteht (1), der ob sie aufgrund eines Meinungs (2) an ihrer Stelle ist. In dieser Einstellung habe ich seit Jahren gearbeitet und ich werde diese Arbeit fortsetzen. Das meine Äußerung „Auf nach Berlin“ anlangt, so habe ich damals im Sommer vorigen Jahres nicht an einen Marsch gedacht. Ich gebe aber zu, daß das Wort jederzeit so verstanden werden konnte.

Bochner erklärt, daß die Darstellung des Zeugen nicht mit den wirklichen Beobachtungen übereinstimme. Der Marsch

nach Berlin sei eine beschlossene Sache gewesen. Nicht Schwäche man alles wieder ab. Das sei die alte rührliche Methode. Rechtsanwalt Kober: Sie haben heute nach dem 8. November mit einem Herrn Weidel gesprochen, der fragte, warum Rahe den Kommando hätte ansetzen dürfen und nicht Hitler. Sie wollten darauf erklären, das darf man nicht sagen, sonst kommt Rahe vor den Staatsgerichtshof in Weimar ebenso wie Hitler.

Bauer: So kann ich nicht gesagt haben, weil ja eine neue Verfassung in München nicht ausgearbeitet war, wohl aber so anders.

Rechtsanwalt Kober: Sie haben heute nach dem 8. November mit einem Herrn Weidel gesprochen, der fragte, warum Rahe den Kommando hätte ansetzen dürfen und nicht Hitler. Sie wollten darauf erklären, das darf man nicht sagen, sonst kommt Rahe vor den Staatsgerichtshof in Weimar ebenso wie Hitler.

Bauer: Das weiß ich nicht, das ist möglich, es wird ja so viel gesprochen. (Bewegung.) Ich bin täglich fortwährend angegriffen worden und ich mußte die Leute doch mit irgend einer Antwort abspitzen.

Rechtsanwalt Kober: Ist es richtig, daß Sie dem Oberleutnant Neumann, der Sie fragte, wie es jetzt mit dem Marsch nach Berlin stehe, es sehr nicht vorwärts usw. beantwortet haben, selbstverständlich wird martiniert.

Bauer: Beizeiten will ich das nicht. Denn der Gedanke, daß einmal ein Vorgehen notwendig wird, ist auch heute noch sicher.

Vorl.: Sie sagten vorher, daß eine neue Verfassung anderswo ausgearbeitet sei.

Bauer: Ja, in Berlin ist eine ausgearbeitet worden in den Kreisen des Alldeutschen Verbandes. (Große Bewegung im Sitzungssaal.)

Rechtsanwalt Kober: Was nicht Justizrat Claf daran beteiligt?

Vorl.: Diese Frage ist in unserem Prozeß ohne Belang.

Kober: Das ist es ja, was den Schlüssel zum 8. November gibt. Das war ja das Zeichen, daß es gegen Berlin vorgeht.

Rechtsanwalt Schramm: Kennen Sie einen Befehl vom 7. November: Schwere Unruhen droht vor dem Ausbruch. Bereit halten! Befehl zum Sammeln und zum Kommando abwarten?

Bauer: Von diesen Dingen weiß ich nichts, aber man ist davon ausgegangen, daß die ganze Entwicklung zu einer Ausdehnung der Hungerkrawalle führen müsse und sich daraus die Bolschewisierung des Nordens (1) ergeben hätte. Die legale Macht im Norden wäre nicht mehr in der Lage gewesen, der Dinge Herr zu werden und Bayern hätte es dann als seine nationale Aufgabe betrachtet, den Brüdern im Norden zu helfen. Man hätte aber dann nicht mehr den Fehler wiederholt, sich der Republik zur Verfügung zu stellen, sondern man hätte die ganze Sache umgekehrt.

Nach einer längeren Pause erklärt der Vorsitzende den Gerichtsbeschluß, daß der ordnungsmäßig geladene, aber nicht erschienene

Zeuge Doffow

die Kosten, die aus seinem Nichterscheinen erwachsen sind, zu tragen hat und daß er außerdem in eine Geldstrafe von 50 Mark verurteilt wird.

Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung wird General und Stadtkommandant Danner vernommen. Er berichtet: Ich konnte nicht glauben, daß Rahe, Doffow und Seiffert am 8. November mit bei der Sache waren. Das konnte ich, nach dem, was am Tage zuvor von Doffow allen ihm unterstellten Kommandeuren gesagt war. Doffow trat sehr erregt in die Romanbar und gebrauchte sehr scharfe Worte wie einer Leberfall. Mein Eindruck war, daß Doffow einen starken inneren Jörn hatte über das, was ihm passiert war. Doffow hat die ganze Zeit über nur geschimpft.

Staatsanwalt Stenglein: Waren Sie im Zweifel darüber, daß der Marsch niederge schlagen werden soll? Danner: Nein. Wir hatten ja schon tags zuvor unsere bestimmten Meinungen.

Der nächste Zeuge war der Rechtsanwalt Stadtrat Kufbaum, der die Verhaftung der Stadträte schilderte. Da dieser Vorgang im allgemeinen bekannt ist, sei nur auf folgende Einzelheiten verwiesen: Von den Bewaffneten sagt der Zeuge, wurde fortwährend darauf hingewiesen, daß ein Nationalratsklub eingezogen sei und daß binnen 24 Stunden die Erschießungen vollstreckt würden. Im Bürgerbräuhaus wurden wir dann aufgestellt, ohne miteinander sprechen zu dürfen. Während wir dastanden, kam Hitler, stellte sich etwa 10 Meter von uns auf und einer der Leute, der uns verhaftete, rief ihn an. Hitler bemerkte: Da haben wir ja ein feines Brädel erwählt. Auch Ludendorff kam zu uns und fragte: Was ist denn mit diesen Leuten? Darauf kam die Antwort: Das sind die vom Stadtrat. Darauf Ludendorff: Ach so! Diese beiden Worte waren in einem Tone gesprochen, als wenn er sagen wollte, dann braucht ja nichts zu geschehen. Wir wurden dann in den Zug unserer Wagen wurde erklärt, wenn die Reichswehr auf uns schließt, werden die Gelangenen niederge geschossen. Nach ein paar Minuten kam ein Mann und erklärte: Leute, Obacht, neuer Befehl: Wenn die Reichswehr schießt, werden die Gefangenen nicht niederge geschossen, sondern niederge geschlagen oder niederge stoßen. Dann kam das Kommando: Seitengewehr auf-

pflanzen! In dieser Situation standen wir eine halbe Stunde, während wir von den herumstehenden Leuten beschimpft und mißhandelt wurden. Dann kam plötzlich der Befehl, aus dem Zuge herauszugehen. Wir mußten ein Daskauto betreten. Darauf ging die Fahrt nach Ludwigsplatz. Die weiteren Geschehnisse der Gefangenschaft sind bekannt.

Der Zeigener-Prozeß.

Entlastung in mehreren Einzelfällen.

Leipzig, 15. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Zeigener-Prozeß wurde am Sonnabend zunächst der Fall Trommer weiterverhandelt. Dabei ergab sich, daß in dieser Angelegenheit der Angeklagte Möbius als Zeuge in Frage kommt. Zeigener hatte zu jener Zeit erfahren, daß Möbius in seiner Wohnung unbefuglich in den heringewöhnt hatte. Die Aussagen des Zeugen Trommer belasten ebenfalls nur den Angeklagten Möbius. Dr. Zeigener äußerte sich dann ausführlich über die Grundsatzpraxis im Justizministerium, die wesentlich ausgebaut wurde, um unverbürgte Fälschungen zu mildern.

Zu einer unerwarteten Sensation kam es dann durch das Auftreten eines Kaufmanns Norbert Weiner, eines ehemaligen Unteroffiziers der Train-Ersatzabteilung. Er ist von der Staatsanwaltschaft zum Beweis dafür geladen, daß während Zeigners Militärzeit noch mehr Kisten von ihm vernichtet worden sind. Dr. Zeigener bestreitet das entschieden; er kenne Weiner überhaupt nicht. Trotz des Protestes der Verteidigung wird der Zeuge unbekannterweise vernommen. Er ist aus, daß er eines Tages im Zimmer des Kommandeurs in der Abwesenheit vom Geleitener Zeigener empfangen worden sei, daß ihm mitgeteilt habe, daß eine große Sache gegen ihn, Weiner, aus der Welt gebracht werden müsse. Da Zeigener in den nächsten Tagen nach Dresden fahre, um dort im Kriegsministerium die Affäre eines Leutnants Oendorffs verhandeln zu lassen, bestände die Möglichkeit, auch seinen Affäre das gleiche Schicksal zu bereiten. Er müsse dafür 3-5000 Mark Strafe zahlen lassen. Davon habe er am nächsten Tag keine Nachricht in Kenntnis gesetzt. Im Kriegsministerium sei über die Entbindung mitgeteilt worden, daß seine Affäre eingeleitet sei. Wegen dieser Angelegenheit sei der Zeuge für empfindlich gewesen, als er erfuhr, daß Zeigener Ministerpräsident werden könne. Seine Bekannten und politischen Freunde rieten ihm jedoch, zunächst nichts zu unternehmen (1), sondern es nur seiner Partei mitzuteilen. Das habe er getan, er habe Rücksprache mit dem Sekretär der Deutschen Volkspartei und dem jetzigen Justizminister Dr. Würger. Bei wiederholten Fragen der Verteidigung und des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß für ihn kein Zweifel darüber bestehe, was er sich um Dr. Zeigener gehandelt habe. Dieser habe ihn dann auch in Leipzig begrüßt. Demgegenüber stellt Dr. Zeigener fest, daß er nie Zeigener gesehen sei, nie, wie der Zeuge von der Begrüßung in Leipzig behauptet, einen Platzhaken getragen habe und er ihn bei seinem letzten Vernehmungsgedächtnis erst recht nicht nach so langer Zeit wiedererkennen hätte. Die Verteidigung verlangt darauf, daß alle vom Zeugen Weiner genannten Personen geladen werden.

Bei den gestern in Potsdam stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen hatten die rechtsstehenden Parteien einen Wahlerfolg. Die Deutschnationalen haben nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen 11862 Stimmen erhalten, die Deutschsozialistische Partei 1773 Stimmen, Volkssozialer Block 1480, Deutsche Volkspartei 2484, Demokraten 1360, Partei für Handel, Gewerbe und Grundbesitz 3937, Zentrum 988, Sozialdemokraten 3327, Unabhängige 444, Kommunisten 2322. Die Deutschnationalen werden voraussichtlich etwa 17 Sitze erhalten. Das Wahlergebnis wurde bereits auf den Straßen von einer großen Menschenmenge erörtert, die in begeisterte Hochrufe ausbrach und das Reich Deutschland Deutschland über alles“ anstimmte. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 75 Prozent. Die Stadt Potsdam war auch während der Revolution immer stark deutschnational orientiert, da sich gerade dorthin die dem früheren Hof und der alten Kamee nachstehenden Kreise angesiedelt hatten.

Die Hohenzollern fliegen wenigstens im Potsdamer Rathaus.

Bei den gestern in Potsdam stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen hatten die rechtsstehenden Parteien einen Wahlerfolg. Die Deutschnationalen haben nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen 11862 Stimmen erhalten, die Deutschsozialistische Partei 1773 Stimmen, Volkssozialer Block 1480, Deutsche Volkspartei 2484, Demokraten 1360, Partei für Handel, Gewerbe und Grundbesitz 3937, Zentrum 988, Sozialdemokraten 3327, Unabhängige 444, Kommunisten 2322. Die Deutschnationalen werden voraussichtlich etwa 17 Sitze erhalten. Das Wahlergebnis wurde bereits auf den Straßen von einer großen Menschenmenge erörtert, die in begeisterte Hochrufe ausbrach und das Reich Deutschland Deutschland über alles“ anstimmte. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 75 Prozent. Die Stadt Potsdam war auch während der Revolution immer stark deutschnational orientiert, da sich gerade dorthin die dem früheren Hof und der alten Kamee nachstehenden Kreise angesiedelt hatten.

Der Parteivorstand verhindert eine Kandidatur Nostes.

Hannover, 15. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Parteivorstand der Hannover-Nordwest hatte beim Parteivorstand in Berlin gegen die Kandidatur Nostes Einspruch erhoben. Der Parteivorstand hat jetzt auf Grund des § 16 Absatz 2 des Parteistatutens entschieden, daß für die kommende Legislaturperiode des Reichstages von einer Kandidatur Nostes abzusehen sei. Die in einer schriftlichen Begründung dem Parteivorstand bei seiner Entscheidung in wesentlichen die Gründe zu eigen gemacht, die auf dem Parteitag am 2. März in Hannover und auf der Wehener Konferenz am 9. März gegen die Kandidatur Nostes vorgetragen wurden. Für Nostes sprächen bekanntlich nur die Harburger Genossen, die er in ihren lokalen Interessen gegen Hamburg einseitig unterstützt hätte.

Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

22] (Nachdruck verboten.)

Auch Katharina schlugt, legt ihre Hand auf die seine, die den Besen hält und sieht ihren Mann an. Jürgen war nicht immer so. Denke das ja nicht. Wenn du wüßtest, wie wunderbar Mensch er gewesen ist! Hätte ich ihn nicht geliebt? Keineswegs immer so. Zum Beispiel erinnerte ihn die Regierung, obwohl er anfangs nur ein untergeordneter Dolmetscher war, seiner ganz außerordentlichen Fähigkeiten wegen zum deutschen Gesandten in China.

Da verschwand Katharinas Mann. Nicht vieler, sondern Jürgen ist mit ihr verheiratet, empfangt die phantastisch wunderbar gefühlten chinesischen Bänderträger, von denen vor lauter tiefen Verbergungen behändig nur die Hüften zu sehen sind. Der Saal hat keine Decke. Das Sternenelemente Bild über dem glänzenden Hofe des deutschen Gesandten. Der Reichsminister hat für außerordentliche diplomatische Dienste an Jürgen ein Danktelegramm geschickt. „Empfehlen Sie mich auch Ihrer Frau Gemahlin.“

„Katharina, der Kaiser läßt sich dir empfehlen.“

Das alles habe ich nur dir zu berichten Jürgen.“

Der Kaiser ist eine Frau und das Schicksal und bestige Pauten des Kaiserthums stehen ihn zurück in die Weltlichkeit. Er befindet sich in einem ihm gewöhnlich fremden Stadteil. Wenn diese schmerzlichen Trümmern jetzt nicht endlich aufhören, kühle ich mich wieder. Das ist ja Dummheit, ich erkläre mich wieder. Ich weiß, als er bemerkt, daß er vor dem Haupte stand, in welchem der Ingenieur wohnte.

Jetzt erst erkannte Jürgen es wieder, daß er wohl noch der Abreise gesteht und auf dem Wege zurück die Stadt nochmal sicherstellen sollte. In diese Gedanken war er eingetaucht und einmal hatte er sich wieder zurückgewandt, als er sah, daß der Kaiser den Kaiser begrüßte zu sein.

Außerdem ist Katharina in von jenseits mangelhafter, wird sie alle von dem Herrn Geheimrat nicht mehr hindern lassen, daß er, wenn wieder etwas zu tun, beim Kaiser ist, so auf dem Kaiser. Katharina, den Kaiser begrüßte zu sein.

Kamen des Ingenieurs. „Was soll ich ihm dem fragen? Was soll ich fragen?“

Da hatte er schon gelächelt. Die schweigende Wirtin, deren Unterlippe mürrisch auf das Kinn herabhing, führte ihn in das große, helle Zimmer. Der Ingenieur sah am Schreibtisch, mit dem Rücken zur Tür. „Sehe dich.“

Jürgen setzte sich. Betrachtete die hellgelben, leeren Wände.

„In den Sessel!“

Er stand auf und setzte sich in den modernen, bequemen Lederstuhl, vor das vollgeputzte Bücherregal, neben dem mehrere Stühle fremdsprachiger Zeitungen auf dem glänzenden Parquetboden standen. „Was soll ich fragen? Verflucht, das ist ja wie in der Schule.“

„Was willst du überhaupt?“

„Lange und nachdenklich sah er den schreibetürrahmen Rücken an.“

„Wenn ich das wüßte, würde ich nicht hier sein.“

„Genassin, dein Artikel war in einem wichtigen Punkte falsch.“

„Du hast den betreffenden Abschnitt noch einmal bei mir nachgesehen.“

„Die Klassenkämpfe in Frankreich.“

„Auch bei Engels, „Ursprung der Familie“ gibt es darüber eine sehr ausführliche Stelle.“

Jürgen nahm sich vor, diese zwei Bücher gleich zu kaufen. Aber so geht das ja nicht weiter. Schließlich vertritt er mit noch Gehörlose.

„Bei Marx nämlich ist die Problemstellung folgendermaßen“, sagte der Ingenieur und warnte sich um. „Entscheidend ist die Frage, ob es eine unerschütterliche junge Augen in einem männlich fertigen Gesicht, das als Schlag einen kleinen Spitzbart trug, der auch vorhanden war.“

Jürgen stand auf. Da klingelte das Telefon. Während der Ingenieur sprach und dachte, warum Jürgen jetzt so viele Gedanken an die Klassenkämpfe hat, dachte er, was der Ingenieur das Gespräch wieder auflegte. „Was, was?“

„Frage, was ich mit meinem Leben anfangen soll.“

„Ja. Aber du solltest mich doch nicht wegen jeder Kleinigkeit anrufen, Genosse“, sagte der Ingenieur, der schon wieder verlangt worden war, in den Apparat hinein.

„Ich frage ihn, ob ich Philosophie oder meinetwegen Astronomie studieren soll, und ach meiner Wege. Denn zu erklären, um was es sich eigentlich handelt — diese ganze Qual — ist einfach unmöglich.“

„Und außerdem wurde eben mitgeteilt“, meldete der Sittler redakteur, der im fünften Stock des Druckereibüros in dem winzigen Redaktionszimmer lag, ein Stück Brot in der Hand, das Höflichkeit in der Küche, daß die Regierung beschließen habe, dem Aufrufesverlangen der spanischen Regierung nachzukommen.“

„Das wäre der erste Fall dieser Art“, entgegnete ungläubig der Ingenieur. „Der Mann hat aus ganz offensichtlich politischen Motiven den Postleitzustand erhalten.“

„Ich kann ihm doch nicht fragen: Was soll ich tun, um die Welt zu erklären?“ dachte Jürgen.

„Und politische Verbrechen werden bekanntlich nicht ausgeleitet.“

Der Sittlerredakteur legte das Brot weg, ergriff ein Papier. „Es ist eine amtliche Depesche, in der das Ministerium als gemeines Verbrechen dargestellt wird. Uebermorgen wird er von hier abtransportiert zur Grenze.“

„Aber so erkläre ich dieses Tages noch in diesem süßen Sumpf, wenn nicht etwas geschieht.“

„Ich werde noch vor Mitternacht eine Notiz über den Fall in die Redaktion schicken für die morgige Nummer.“

Der Ingenieur trat in die der Umfuhrbewegung, dachte, nicht enttäuscht Jürgen und sah leuchtenden Blickes den Ingenieur an. „Wahrscheinlich können Sie mir doch raten, was ich tun soll“, sagte er, als ob er das, was er nur gedacht hatte, ausgesprochen hätte. „Einen Weg zeigen! Ich tue alles.“

„Was nicht sage!“

„Der durch diese Publikation im ganzen Lande bekannt gemachte sozialistische Agitator, vor dem schon öfters die Presse gewarnt wurde, ist nun in der Stadt angekommen.“

„Was soll ich tun, um die Welt zu erklären?“ dachte Jürgen.

„Und politische Verbrechen werden bekanntlich nicht ausgeleitet.“

„Der durch diese Publikation im ganzen Lande bekannt gemachte sozialistische Agitator, vor dem schon öfters die Presse gewarnt wurde, ist nun in der Stadt angekommen.“

„Was soll ich tun, um die Welt zu erklären?“ dachte Jürgen.

Gewerkschaftsbewegung.

Deutsche Gewerkschaftsbank.

Von G. U. Max.

In nachstehendem Aufsatz sind die Erfahrungen und Beobachtungen niedergelegt, die im Ausland, vornehmlich Amerika, der Schweiz und Desterreich, mit der Gründung von Gewerkschafts- oder Arbeiterbanken gemacht wurden. Die hier von einem Kenner aufgeworfene Frage erscheint uns so beachtenswert, daß wir glauben, sie zur Diskussion stellen zu können.

Die Idee, eine Arbeiterbank für Deutschland ins Leben zu rufen, ist nicht neu. Seit mehreren Jahren wird vor allen Dingen in Gewerkschaftskreisen immer und immer wieder der Gedanke, eine eigene Bank zu gründen, in die Debatte geworfen. Die bei den Arbeitern, Angehörigen und Beamten-Gewerkschaften eingetragene der Verlagsgeber, die gewiß ganz riesige Kapitalien ausmachen, lassen den bestehenden privaten Bankinstituten zu. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Großbanken ein sehr reges Interesse daran haben, die Gewerkschaften an sich zu ziehen. Die Zinsfrage, die diese Institute für Depostengelder gewähren (um solche handelt es sich bei der Anlage der Gewerkschaftsgelder größtenteils), waren und sind noch heute sehr gering; gering besonders für die Gewerkschaften, deren Erträge, wenigstens zu einem bestimmten Prozentsatz, bei den Banken stabil angelegt werden. Die Privatbanken machen demzufolge ein gutes Geschäft. Die Depostenguthaben der Kunden einer jeden Großbank bilden für dieselben das Fundament. Auf der Grundlage eines guten Depostengeschäftes bauen sich die übrigen Bankgeschäfte auf. Ein solches und erfolgreiches Geschäft ist nur möglich auf der Basis der Depostenguthaben. Wenn man in Deutschland noch nicht zu einer offiziellen Arbeiterbank-Gründung gekommen ist, so liegt das nicht daran, daß man vielleicht von diesem Gedanken abgesehen wäre, sondern diese Tatsache hat ihre Begründung vornehmlich in den wirtschaftlichen Verhältnissen, sowie in der durch die wirtschaftlichen wie politischen Konstellationen bedingten allgemeinen finanziellen Unsicherheit. — In außerdeutschen Ländern, ganz besonders in Amerika und Desterreich, hat es die Arbeiterbank auf diesem Gebiete bereits zu ansehnlichen Erfolgen gebracht. In Amerika — die folgenden Angaben über die amerikanischen Banken wurden dem „Schweizerischen Bankensammler“ vom 27. Juli 1923 entnommen — kann gesagt werden, daß dort geradezu musterartige Gewerkschaftsbanken entstanden sind. Seit Sommer 1919, wo durch die erste Bank dieser Art die „Mount Vernon Savings Bank“ in Washington, unter der Aufsicht der Internationalen Vereinigung der Maschinenisten mit einem Kapital von 300 000 Dollar gegründet wurde, sind weitere Gewerkschaftsbank-Gründungen erfolgt. Der „Mount Vernon Savings Bank“ gelang es, die eigenen Mittel vom Jahre 1919 bis zum 1. Juli 1923 auf mehr als 3 Millionen Dollars zu steigern. — Die „Solomonville“ in Cleveland verfügt heute über mehr als 20 Millionen Dollars eigene Mittel. Dieser Bank wurde mehr von Seiten der Privatbanken die berechtigte Kritik zufließen zu lassen. Von den Einwendungen widerstand die Arbeiterbank glänzend, der Verlauf des Kampfes wurde zugunsten der „Solomonville“ entschieden. Dieser Erfolg ist eine Zeitspende der Bank an das Festhalten der Arbeiterbank. Es gelang, einen maßgebenden Einfluß bei der „Empire Trust Company“ in New York zu erlangen. 1922 gründete die amerikanische Arbeiterbank, und zwar die Textilarbeiter, eine Bank, die lange Zeit noch dem Führer der vereinigten Gewerkschaften, Mr. Compers, als höchsteinstufiges Institut bezeichnet wurde. Der Wurf glückte auch dieser Arbeiterbank. In kurzer Zeit gelang es ihr, sich Ansehen und Vertrauen zu verschaffen. Bereits nach einem Jahre konnte sie zum Ausbau einer New Yorker Zweigstelle scheitern, für die die Textilarbeiter 250 000 Dollars bereits vor der Eröffnung gesammelt. Neben der „Brooklyner Savings and Trust Company“ in Pittsburg, die am 1. Mai 1923 ins Leben gerufen wurde, sind weitere Arbeiterbanken im Entstehen begriffen. Die Arbeiterbanken Amerikas genießen in steigendem Maße das Interesse und das Vertrauen der breiten Öffentlichkeit. Der unbestreitbare Erfolg der Arbeiterbanken ruft natürlich den Neid der Privatbanken hervor. Die Arbeiterbanken werden dadurch aber nur weiteren Boden gewinnen, der durch kluge Bankpolitik, durch äußerliche finanzielle Konditionen und vor allem durch ganz bedeutende Zinsparierungen zugunsten der Spargeldbesitzer unweifelhaft verbreitet wird.

Von der Desterreichischen Arbeiterbank A. G. ist festzustellen, daß auch deren Entwicklung geradezu als glänzend zu bezeichnen ist. Die Desterreichische Arbeiterbank A. G. ist aus dem früheren Kreditverband Desterreichischer Arbeitervereinigungen hervorgegangen. Dieser Kreditverband war eine Abteilung der Konsumgenossenschafts-Zentrale. Der Zweck dieses Kreditverbandes war, die gewerkschaftlichen Gelder für die konsumgenossenschaftlichen Betriebe heranzuziehen und zu verwerten.

Die auch in Desterreich getragene große Konjunktur im Bankgewerbe, sowie die immer stärker in Erscheinung tretenden Schwierigkeiten der Konsumgenossenschaften machten mit dringender Notwendigkeit zur Gründung eines eigenen Bankinstitutes der Arbeiterklasse. Die ungeheuer hohen Bedingungen der Privatbanken sowie die Tatsache, daß die Gewerkschaften, sowie die Arbeitervereinigungen stärker und stärker wurden und damit richtige Mittel zur Verfügung hatten, brachten den Gedanken zur Gründung der Arbeiterbank A. G. zur Verwirklichung.

Die Aktien der Arbeiterbank können von Privatien nicht erworben werden. Es ist dafür Sorge getragen, daß dieselben stets im Besitze der Gewerkschafts- und Parteiinstanzen verbleiben. An der Desterreichischen Arbeiterbank A. G. sind in erster Linie beteiligt die einzelnen Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen, die Konsumgenossenschaft sowie die Sozialdemokratische Partei. Da die Desterreichische Arbeiterbank in ihrer überaus großen Majorität in der Sozialdemokratischen Partei organisiert ist, diese also immer einseitlich war und ist, sind die kommunistische Partei und außerhalb der Gewerkschaften stehende Institutionen an der Arbeiterbank nicht beteiligt.

Die Arbeiterbank A. G. Desterreichs betreibt alle notwendigen Bankgeschäfte, wie sie von einer Volkbank betrieben werden. Die in kurzer Entwicklung befindlichen Konsumgenossenschaften, die neben den Handelsbetrieben auch große Produktionsbetriebe besitzen, werden in ihrem Kapitalbedarf geteilt von der Arbeiterbank. Die Bank darf ferner der Devisenbedarf der Konsumgenossenschaft, der früher bei den Privatbanken gedeckt werden mußte. Die Arbeiterbank A. G. tätigt ferner alle Effekten- und Wertpapiergeschäfte für eigene Rechnung, wie die Kautions-, Effekten- und Wertpapiergeschäfte, wie überhaupt alle Bankgeschäfte dürfen nicht betrieben werden.

In ganz kurzer Zeit hat die Arbeiterbank A. G. Desterreichs das Vertrauen der beteiligten Kreise zu erlangen vermocht, so

daß sich die Bank ganz überragend auf entwickelt. Um die weitere solche Entwicklung braucht es der österreichischen Arbeiterbank nicht bange zu sein.

Die amerikanische wie die österreichische Arbeiterbank hat sich bestimmt in ihren Arbeiterbanken ein nicht zu unterschätzendes Mittel in ihrem Kampfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung geschaffen. Es ist daher zu begrüßen, daß man im vorigen Jahre diesem Gedanken auch in Deutschland praktisch nähergetreten ist und die Kapitalverwertungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin ins Leben rief. Die Kapitalverwertungs-Gesellschaft wurde von den dem ADGB und dem A. B. B. B. angehörigen Gewerkschaften gegründet, die an dem 30 Millionen Mark betragenden Einlagekapital beteiligt sind.

Wenn man nicht sofort zur Gründung einer Arbeiterbank schritt, so war diese Maßnahme voll berechtigt und begründet in der äußerlich unsicheren wirtschaftlichen, vor allem währungs- und kapitalverwertungs-situation. Das Tätigkeitsfeld der Kapitalverwertungs-Gesellschaft konnte vorerst nur ein begrenztes sein. Das Aufgabengebiet erstreckt sich vorläufig nur darauf, die freien Gelder der Gewerkschaften an sich zu ziehen (wofür ein entsprechender Anreiz gewährt wird) und sie nutzbringend zu verwerten. Den Organisationen werden auf Wunsch Ratgeber zur Anlage ihrer Vermögensbestände erteilt.

Sowohl die heute bestehenden währungs- und kapitalverwertungs-situationen für die Gründung einer Arbeiterbank nicht außer acht zu lassen, sondern gerade so zu nennen sind, verweisen wir doch die Aufmerksamkeit, daß man an den maßgebenden Stellen der offiziellen Gründung einer Arbeiterbank A. G. jetzt praktisch nähergetreten sollte. In vielen Fällen werden durch die Arbeiterbank Sparkassen ins Leben gerufen, um die Gelder für diesen oder jenen Zweck zu verwenden. Mit diesen über ganz Deutschland vollkommen verbreiteten, in keinerlei Zusammenhänge stehenden Einrichtungen wird gerade das Gegenteil von dem geschaffen, was durch eine vollkommen zentralisierte Arbeiterbank erzielt werden soll, nämlich, die Gelder aller der organisierten Arbeiterbank angehörigen Einrichtungen zentral zusammenzuführen zu lassen und unter einheitlichen, sachmännlichen Gesichtspunkten zu verwalten, um den Nutzen allen Arbeiter-Institutionen aufkommen zu lassen. Nur so kann etwas Einheitliches und Großes geleistet werden. Eine führende amerikanische Privatbank, die „Newport Trust Company“, äußert sich über die Frage der Gründung von Arbeiterbanken in der von dieser Bank herausgegebenen Monatszeitschrift „Index“ wie folgt: „Das Motiv auf der Arbeiterseite zur Errichtung dieser Gewerkschaftsbanken ist, der Arbeiterbank die Kontrolle über ihre eigenen Kapitalien und ihre eigenen Einnahmen zu geben. Die Arbeiterbanken werden erfolgreich sein in demselben Maße, wie ihre Geschäftsführung gut oder schlecht beschaffen sein wird.“

Zum Hamburger Hafenarbeiterstreik.

den wir bereits kurz melde, ist folgendes nachzuholen:

Am Sonntag lehnten die Hafenarbeiter in einer Urabstimmung mit 497 gegen 786 Stimmen die Arbeits- und Lohnverhandlungen, die das Unternehmertum durchzusetzen verucht hat, ab. Am Dienstag morgen begann der Streik. In den Kämpfen sind beteiligt die Schauerleute, die Kajalarbeiter, die Speicherarbeiter, Getreidearbeiter, Schiff- und Kesselreiniger, Bundarbeiter, sowie die Hafen- und Elbflößler. Bereits am ersten Tage hatte der Hafen ein vollkommen verändertes Aussehen. Der Kampf gilt vor allen Dingen der Abschaffung des Dreischichtensystems durch das Zweischichtensystem und dem Streikendes Hafenarbeitervereins, den die Kundgebung durch den Neunkundentag zu erreichen, für den ein Lohn von 5,20 Mark gezahlt werden soll. Noch nicht vom Streik erfaßt werden vorläufig die Hafendampfschiffahrt, die Lagerhausbetriebe, die Kohlenplazarbeiter und -Käufer sowie die Petroleumfirmen. Aber der Kampf nimmt merklich an Ausdehnung zu. Die Verhandlungen vor dem Schlichter führten zu keiner Einigung, weil die Arbeitgeber sich ihre Stellungnahme in der Arbeitszeitfrage, dem Kernpunkt des Kampfes, vorbehalten. Die Arbeitnehmer streikten wandten sich gegen das Zweischichtensystem, bei dem der 11-Stunden-Tag herauskommt, wodurch die Arbeitslosigkeit vergrößert und die Arbeitskraft überanstrengt wird. Schließlich hat bei den Arbeitnehmern das Vorgehen des Hafenarbeitervereins gewirkt, der durch Anschlag Streikbrecher sucht. Der Cunard-Dampfer „Andania“ ist inzwischen ohne Ladung in See gegangen, weil keine Arbeitsträger zur Verfügung standen. Auf anderen Dampfern ist die technische Hilfe eingetroffen; jedoch üben die englischen Seeleute Solidarität und verweigern der Notflotte jegliche Unterstützung. Ein schwer havariertes Dampfer wurde von den Streikenden gelöscht. Nach einer amtlichen Erklärung soll die technische Hilfe zurückgezogen und nur in den dringlichsten Fällen eingesetzt werden, wo es sich um das Ausladen von lebendem Vieh handelt. Dem Streik im Hamburger Hafen haben sich auch die Hafenarbeiter in Bremen und Bremerhaven angeschlossen. Voraussichtlich greift der Streik auch auf die anderen Hafenorte über.

Die Streikleitung der Hamburger Werft- und Hafenarbeiter erklärt an die deutschen Werkherrschaften folgenden Aufruf: „Auf den Hamburger Schiffswerften und im Hamburger Hafen sind schwere Kämpfe ausgebrochen. Auf den Schiffswerften wurden sämtliche Werftarbeiter ausgehört, weil sie nicht bedingungslos in eine willkürliche Verlängerung der Arbeitszeit willigten. Im Hamburger Hafen streikt die Arbeiterbank um die Erhaltung der bisherigen Arbeitszeit und um eine Verschlechterung der bisherigen Arbeitsbedingungen abzumachen. Von den Schiffswerften wird nun versucht, Werkherrschaften in größerer Zahl zur Arbeit heranzuziehen. Die ausgehörtten Hamburger Werft- und Hafenarbeiter appellieren daher an die Güte der deutschen Werkherrschaften und bitten sie, keine Streikbrecherdienste auf Hamburger Werften zu verrichten. Sie hoffen, daß die deutschen Werkherrschaften sozial gerecht urteilen, ihnen in diesem schweren Kampf nicht in den Rücken zu fallen.“

Kommunistisches Gewerkschaftsblatt in Berlin.

Nach einer Meldung der U.S.S.-Korrespondenz haben die „oppositionellen“ Gewerkschaftsorganisationen der Buchbinder, Bekleidungsarbeiter, Bauarbeiter, Eisenbahnarbeiter, Klempner und die Union der Hand- und Kopfarbeiter von Berlin in einer gemeinsamen Sitzung den Beschluß gefaßt, in ein Kartellverhältnis einzutreten. Es soll dadurch dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund eine geschlossene Gegenpartei entgegengesetzt werden. Bereits am 1. April wird ein allgemeines Arbeiterrat eingeleitet werden, das eine Ausnahmestelle für alle sozialpolitischen Fragen unterhält. In die Leitung des Kartells

ensendet jeder angeschlossene Verband einen Vertreter. Das Arbeitsprogramm dieses oppositionellen Gewerkschaftsblatts ist eine gegenseitige Unterstützung bei Lohnkämpfen, sowie die Festlegung gemeinsamer Richtlinien in allen Angelegenheiten der Tarife und Löhne vor.

Bei diesen „oppositionellen“ Gewerkschaftsorganisationen handelt es sich um kommunistische Sondergruppen, die sich zum Teil aus Kommunisten zusammenfanden, die wegen ihrer ständigen Arbeit aus den freien Gewerkschaften ausgeschlossen worden sind. Die kommunistische Kartellgründung in Berlin ist der entscheidende Schritt der Moskauer zur Zerrückung der Gewerkschaften. Dem gilt es mit aller Energie entgegenzutreten.

Sieg der Amsterdamer Richtung im Zimmererverband Bremen.

Bei der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Neuwahl der Bremer Ortsverwaltung des Zimmererverbandes siegte die Amsterdamer Richtung mit 235 Stimmen gegen die kommunistische Liste, die 232 Stimmen erhielt. Die Kommunisten hatten wochenlang fleißig gearbeitet, um bei der Neuwahl der Bremer Ortsverwaltung des Zimmererverbandes ihre „oppositionellen“ Kandidaten durchzubringen. Mit Flugblättern wurde nicht gespart; trotzdem hatten sie eine glatte Niederlage zu verzeichnen. — Ein erfreuliches Zeichen immer mehr um sich greifender Gesundung.

Verjährter Streik in Ludwigshafen.

Die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik hat den Betriebsausfluß aufgeföhrt, die lebenswichtigen Betriebe in Gang zu halten. Wenn die Kokeri und die Odeumfabrik vollständig am Ergehen kommen sollten, so würde es drei Monate dauern, bis der Betrieb wieder in Gang gesetzt werden kann. Der Angestellten- und Arbeiterrat hat das Ergehen abgelehnt.

Überall Kampf um die Arbeitszeit.

Die im Kölner Bezirk über die Einführung der 54-Stundenwoche, wie die in der Textilindustrie geführten Verhandlungen sind gescheitert. Die Arbeitnehmervertreter erklärten sich bereit, überall da, wo wirtschaftliche Notwendigkeiten vorliegen, Verhandlungen gegen entsprechende Tarifanträge zu unterstützen. Die Arbeitgeber lehnten diesen Vorschlag ab.

Drohender Metallarbeiterstreik in Desterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Die Verhandlungen in der Industrie, speziell in der Wiener Metallindustrie, die sich schon seit einigen Wochen hinziehen, sind in ein neues Stadium getreten. Mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Industriellen wurde von den Betriebsratsabgeordneten in einer Konferenz der Metallarbeiter beschlossen, alle Vorbereitungen für einen Lohnkampf zu treffen, der sofort einleiten wird, falls die Industriellen ihre Forderungen nicht aufgeben. Es ist also mit einem großen Streik der österreichischen Metallindustrie zu rechnen, bei dem in ganz Österreich mindestens 100 000 Arbeiter in Bedröck kommen würden. Es soll aber zunächst noch eine Urabstimmung der Metallarbeiter über einen Streikbeschuß stattfinden.

Zum beendeten Kampf im österreichischen Bankgewerbe.

Die Ereignisse des österreichischen Bankangestelltenstreiks erhalten die Ereignisse des österreichischen Bankangestelltenstreiks erhalten. Es ist deshalb kurz auf folgendes hingewiesen: Der große Kampf im österreichischen Bankgewerbe hat mit einem glänzenden Siege der Arbeitnehmer beendet. Der Bankensowjet, der in den Kämpfen gegen war, um den Einfluß der Organisation in den Betrieben zu verteidigen und das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte auszuweiten, hat eine vollkommene Niederlage erlitten. Die Angestellten haben sowohl die Verlängerung der Arbeitszeit als auch eine Verschlechterung des Tarifvertrages abgewehrt. Es bleibt im österreichischen Bankgewerbe bei der 41-Stundenwoche. Hinzu kommt, daß die Grenze für Überstunden um zwei Stunden wöchentlich herabgesetzt wurde. Weiter ist die Pragmatisierung der Vertragsangelegenheiten gegen die sich die Bankleitungen heftig wehren, verliert auf drei Termine zurückgesetzt worden, ebenso die lineare Erhöhung der Gehälter, die sich im Vergleich zum Kollektivvertrag von 1922 zwischen 14% bis 28 Prozent bewegt. Von den Angestellten wurde lediglich eine Verlängerung der Arbeitsstunden zu gefordert, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß dadurch keine Erhöhung der Arbeitszeit eintreten dürfe. Streiktage werden bezahlt, und zwar zu den neuen Einkommenshöhen. Die Aufarbeitung der durch den Streik hervorgerufenen Arbeitsrückstände erfolgt nun gegen Bezahlung der Überstunden. Außerdem hat der Bankensowjet die Kosten für die eingereichten Massenklagen der ausgeperrten Angestellten zu tragen.

Diese Friedensbedingungen bedeuten einen glänzenden gewerkschaftlichen Sieg, der um so beachtenswerter ist, als er in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Depression und rückläufiger Konjunktur errungen wurde. Er bedeutet einen Beweis für die ungeheure Macht der Arbeiter, wenn sie geschlossen und einig zusammenstehen.

Ende des Breslauer Böttcherstreiks.

Die Breslauer Böttcher haben ihren Streik mit einem vollen Erfolge zu Ende geführt. Durch die von den Arbeitgebern nachgesuchte Vermittlung des Oberpräsidenten Philipp ist es zu einem positiven Ergebnis gekommen, nach dem der Spitzenlohn der Böttcher von nun ab 48 Pfg. die Stunde beträgt. Die kleine Organisation der Böttcher hat hiermit bewiesen, daß Einigkeit und Geschlossenheit einer Bewegung selbst den stärksten Gegnern gegenüber, siegreich bleiben muß. Die Böttcher hatten diesen Kampf um so leichter, als sie fast zu 100 Prozent organisiert und gewerkschaftlich diszipliniert sind.

Keine Bauarbeiter nach der Schweiz.

Die Arbeiter in Zürich befinden sich im Streik. Die Unternehmern verweigerten jede Verhandlung mit den Arbeitern. Es blieb für die Arbeiter kein anderer Weg übrig als derjenige der Arbeitsniederlegung. Mit den Bauarbeitern fanden Unterhandlungen bezüglich der Arbeitszeit und Lohnverhältnisse der Maurer und Handwerker statt. Sie verliefen resultatlos. Verhandlungen mit anderen Berufsgruppen stehen bevor. — Auch in anderen Orten, wie in Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern und Berner Oberland sind mit dem im Ausland beschäftigten Gruppen Unterhandlungen mit ihren Unternehmern im Gange. Kein Bauarbeiter, sei es Maler, Gipser, Zimmermann, Steinbauer oder Maurer reise in die Schweiz, ohne sich vorher genau erkundigt zu haben, ohne vorher im Besitze eines Ausweises zu sein.

LUX
SEIFENFLOCKEN
lassen Wollwäcker nicht einlaufen, nicht hart werden und greifen sogar Seide nicht an.
Sunlicht-Gesellschaft A. G. Mannheim-Rheinau

Aus aller Welt.

Ein traurigen Mord.

15 Selbstmorde an einem Tage, verzeichnet der Berliner Postzeitung von vorgestern. Einer der Verzweiflungsfälle wirkt besonders tragisch und illustriert die Not des Mittelstandes und namentlich aller Leute: Aus Verzweiflung über den Verlust ihres Vermögens infolge der Inflation erhängte sich die 55 Jahre (!) alte Witwe Anna C. in der Wohnung ihrer Tochter in der Ringstraße.

Ein Zwillingstod.

In der in Südwesten gelegenen Stadt Swansea leben zwei Zwillingenbrüder, Richard und John Webber, die am 7. Juni 1851 geboren wurden und aus ihrem Geburtsort als zwölfjährige Jungen nach Wales kamen. Sie traten beide zusammen in eine Eisenhütte in die Lehre, wo sie noch heute am selben Form-

lasten Seite an Seite arbeiten. Beide haben sich am gleichen Tage verheiratet, und jeder der Brüder hat zehn Kinder, die alle leben. Richard hat sieben Knaben und drei Mädchen und John sieben Mädchen und drei Knaben.

Mord.

In Berlin wurde die hochbetagte Frau Rosanna in ihrer Wohnung von Hausbewohnern mit durchschnittlicher Pulsader, Stichen in der Brust und einem Schuß in den Mund aufgefunden. Die Leberfallene, die in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaushaus gebracht wurde, wollte ihrem Sohne, der zumeist erkrankt ist, eine einflussreiche größere Summe überbringen.

Schwere Grabesexplosion in Amerika.

Der durch eine Explosion in einer Grube bei Cattle Gate ausgebrochene Brand ist gelöscht. Bisher wurden 30 Tote ans Tageslicht gefördert.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, Montag, abends 8 Uhr, „Der Ring der Nibelungen“, zweiter Tag „Siegfried“. Den Siegfried singt Kammerlänger Adolf Pöhlgen als Gast. In den übrigen Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Verhölzl, Oden, Hofner und die Herren Groß, Hauschild, Rudow, Horner, Jagowierung und Gesamtleitung S. Tietjen. Dienstag, abends 7 Uhr, „Der Ring der Nibelungen“, dritter Tag, „Götterdämmerung“, mit Kammerlänger Adolf Pöhlgen in der Partie des Siegfried als Gast. Donnerstag, 7 Uhr, „Die heilige Ente“.

Theater. Heute und die folgenden Tage, abends 8 Uhr, Rollbühne Lustspiel „Der eingebildete Kranke“ mit Ludwig Stöfel als Regent.

Viktoria-Theater. Heute und täglich abends 8 Uhr, gelangt die Trilogie eines Kämpfers „Wolf und Krone“ zur Aufführung.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Eisenwaren aller Art * Werkzeuge und Bedarfsartikel für jedes Handwerk * Geräte für die Landwirtschaft und den Kleingartenbau * **Haus- und Küchengeräte**
Solinger Stahlwaren * Beleuchtungsartikel * Holz- und Bärtenwaren * Komplette Kucheneinrichtungen * Spezialabteilung für Koch- und Heizöfen sowie Herde nur bewährter Systeme.

Wir bitten um Besichtigung unserer 6 Fenster.
Eisen-Brandt Inhaber: **Nikolaistraße 63a, Ecke Neuweltgasse**
Freig und Max Brandt

Drogenhaus
Oskar Reyman
Neumarkt 18 :: Albrechtstr. 47
Drogen ☉ Seifen ☉ Haushaltartikel

Stahlwaren
Schleiferei **M. Maetze** Schleiferei
Reparaturen Reparaturen
vorm.: Brettschneider
Kupferschmiedestr. 28 Kupferschmiedestr. 28

Kurt Berger Albrechtstraße 37
Herren-Moda-Haus

Friedrich Schanz Kupfer-
schmiedestr. 52
Fleischeri u. Wurstfabrik. Bill. Preise, beste Ware

Revolver und Pistolen, Vogelklingen, Luftbüchsen,
Munition, Jagdgewehre u. Patronen, Reparaturen etc.
Ant. Max Schmickal
Büchsenmacherei und Waffenhandlung
BRESLAU, Kupferschmiedestraße 49.

Kaffee-Herzog
Nikolaistraße 58

Gebr. Meister Albrechtstraße 40
part. 1. u. 2. Etg.
Herren- und Knaben-Bekleidung
Stets groß sortierte Lager
Maß-Abteilung

J. Herold Inh.: Hermann Zimmerling
Albrechtstraße 44/45
Herren- und Damen-Wäsche

Max Ebert Kupferschmiedestr. 58
Telephon: Ohle 1730
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Drogen — Farben — Lacke
Bienenkorb-
Drogiererei **Karl Böttger** Kupferschmiedestr. 17

J. Glütsmann & Co.
Ohlauer Straße 71/73
Gegründet 1854.
Kleiderstoffe,
Leinen- und Baumwollwaren,
fertige Damenbekleidung.

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Robert Heimanns Nachflg.
Inh.: Carl Plessner, Schuhbrücke 56
Fil.: Ringbaude 135, am Eing. zum Schweigen Keller

Matzke & Gellert
Schuhbrücke 66/67 — Tel. Ring 1842
Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Beleuchtungskörper

W. Schwarz
Lebensmittelgeschäft — Stockgasse 33

Hermann Hellmich * Kolonialwaren
Ursulinerstraße 10 (Ecke Stockgasse)

Schütze's Musikhaus
form Plan
Ring 57

M. Lewin
Strümpfe, Trikotagen, Kurz- u. Wollwaren
Parteilmitglieder 5% Rabatt
Malergasse 25, an der Oderstraße

A. Tworoger Herrenstraße Nr. 17/19
Büchsenmacherei — Glas für Schneider

Schuhhaus „Gräbschen“ S. M.
Gräbschener Straße 50, Ecke Luisenstraße
Reichhaltiges Lager in Schuhwaren vom besten bis zum einfachsten Genre
Stets weit unter Tagespreis ☉ Erleichterte Zahlungsbedingungen

Lebensmittel, Wild, Geflügel
Walter Sagasser, Breslau I, Reuschestraße 25.

Spaniers Teppich - Haus
Teppiche :: Gardinen :: Läuferstoffe usw. **nur** Reuschestraße Nr. 58
Enorme Auswahl. Niedrigste Preise. u. Schmiedestr. 58
(Ecke Kupferschmiedestr.)

J. S. Friedmann
BRESLAU I, Herrenstraße 16
Strumpfwaren : Wollwaren : Strickgarne
Großhandlung

D. Süßmann
Reuschestraße 60/61
Spezialgeschäft: Herrenstoffe, Damenstoffe

Oderstr. 2 **L. Adler** Oderstr. 2
Wild — Geflügel — Schmalz

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
Karl Freith Inh.: Karl Maczick
Oderstraße 29

Gebr. Adler * Likörfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Wäsche-Haus
Georg Land
Ohlauer Straße 78.

Zigarren u. Zigaretten **Erich Liebe** Zigarren u. Zigaretten
Riemerzeile, Am Rathaus 24

Schuhhaus Hielscher
Nikolaistraße 16/17
Erstklassige Schuhwaren nach Maß
Großes Lager fertiger Schuhwaren preiswert.
Reparaturen schnellstens.

A. Sieradzki Nikolai-
straße Nr. 24
on gros Linnen, Baumwollwaren on détail
Stets ausnahmsweise billige Restposten
für Detail-Verkauf

Für Wieder- **Schuhe** für Arbeiter
verkäufer! **Schuhe** für den Winter

Schuhhaus Friedmann
Nikolaistraße 56

Wäsche, Leinen und Aussteuer
Hermann Cohn
Nikolaistraße 30

Anzüge werden preiswert angefertigt bei
W. Witkowski, Nikolaistr. Nr. 11

Ernet Grenlich, Graben 11
u. Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Hoffmann Kirchstr. 10
Arbeiterkleidung • Partiewaren
Billige Bezugsquelle
für Händler und Wiedervorkäufer.

Wilhelm Schroll
Taschenstraße 29/31
Stoffe Herrengarderobe

Kaufhaus Lieblichshöhe Taschen-
str. 13/15
Strumpfwaren, Trikotagen, Herrenartikel
— Stets sehr preiswerte Angebote —

Kaufhaus Max Wagner Gartenstraße 103
am Hauptbahnhof
Spezialhaus für Strumpfwaren und Herren-Artikel

Oskar Altrock Kolonialwaren, Delikatessen
Zigarren-Handlung
BRESLAU II, Flurstraße 24, Ecke Bräderstraße

Hugo Rother Tauentzienstraße 114
Telephon Ring 2905
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Carl Stiebler
Bahnhofstraße 4 Mauritiusstraße 14
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Telephon Ring 3710 Gasmarken-Verkauf

Paul Knoblich Mauritiusplatz 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Max Gruschka Klosterstr. 20
Strumpf- und Wollwaren

Zahl erhöhte Preise für Kanarien,
Papageien, in- und ausländische Vögel

R. Riedel
Breslau 8 Klosterstr. 123

Neue und gebrauchte
Herren- u. Damen-
Fahrräder
Bereifungen u. Ersatz-
teile empfiehlt zu bil-
ligsten Tagespreisen
Reparaturen
werden schnellstens
fachgemäß an soliden
Preisen ausgeführt bei

Max Grieger
Fahrradhandlung
Gräbschener Str. 35

Alfons Godeck Preiswerte Angebote
Stockgasse 18
Herrenstoffe
zu Anzügen
Paletots, Ulstern
Damenkostümen
und Mänteln
Größte Auswahl nur bei

An- und Verkauf
neuer und gebrauchter
Möbel
sowie
ganzer Einrichtungen
Altmann & Co.
Gartenstraße 84

E. Leuchtag
Wachtplatz
Damen- und Kinder-Konfektion

Kaufhaus Wachtplatz
E. SCHMIDT
Manufakturwaren, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe

„Neim der Oberschlesier“
Paul Zemeika, Mittelgasse 5
Gute Biere und Liköre

Schuhhaus Wachtplatz Fr.-Wilhelmstr. 13
(am Wachtplatz)
Beste u. billigste Bezugsquelle f. sämtl. Schuhwaren

Lebensmittel und Fettwaren
Otto Kühn, Friedrich-Wilhelm Straße 78.
Bäckerei und Konditorei

otto Flebach Friedrich-Wilhelm Str. 32
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Albert May
Friedrich-Wilhelm Str. 74

M. Heinrich Friedr.-Wilh.-Str. 16/18
Telephon Ring 6091
Feine Fleisch- und Wurstwaren

E. Franke Lederhandlung
Friedrich-Wilhelm-Straße 31
Schuhmacher-Bedarfsartikel u. Leder-Ausschnitt

Feinbäckerei :: Konditorei
Breslauer Domzwieback
Reinhold Kiellng
Friedrich-Wilhelm-Straße 15 Tel. Ohle 416

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Inletts, Züchen, Wäsche, Arbeitshenden
Berufskleidung jeder Art. Eigene Aufertigung.

Walter Kunz
35 Lohestraße 35
Konfitüren — Feinkost
Große Auswahl, stets sehr preiswert

Reß-Schlächterei
Robert Freitas
Beiltefelstraße 9
— Dauernd geöffnet. —

Ausführung von Dacharbeiten
Gustav Gärtig
Einbaumstraße Nr. 7

Druckerei Volkswacht
Breslau 2 — Flurstr. 44

Kleine Breslauer Nachrichten.

Arbeitslose am Bäckerladen.

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 22. Oktober 1923 ist eine Verordnung zum Schutze des Markthandels erlassen, die besagt, daß diejenigen, die während der Geschäftsstunden in ein Geschäft, oder in einen Betrieb eindringen, um zu plündern, oder Gewinnaufschläge zu verdienen, mit Gefängnis nicht unter einem Jahre zu bestrafen sind, falls das Strafgesetzbuch nicht höhere Strafen vorseht. Von dieser Bestimmung machte die 4. Strafkammer am Freitag Gebrauch, vor der sich der 19jährige Arbeiter Alfred Kaiser wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten hatte. Kaiser befand sich am Nachmittage des 17. November n. J. an der Spitze eines Junges Arbeitsloher, die

sich beim Bäckermeister Klein auf der Monbauplatzstraße angesammelt und von diesem die Herausgabe von Brot verlangt hatten. Kaiser hatte die Menge angefordert, in den Laden zu kommen und vom Bäckermeister die Herausgabe des Brotes verlangt. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten erkannte das Gericht auf die niedrigste Strafe von einem Jahre Gefängnis, bewilligte ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist, wenn er 100 Goldmark Geldbuße in Monatsraten zahlt.

* Die „Freie Volkshochschule Breslau“, die noch vielen alten und jungen Menschen von ihrem Hausmuffelabend während der Jugendherbergswoche in bester Erinnerung sein dürfte, gibt am Freitag, 21. März, einen Hausmusikabend im Börsensaal. Die Vortragsfolge enthält Klavier-, hoch durchaus volkstümliche Musik: so ein Trio von Mozart, Lieder von Strauß

und Beethoven und Klaviermusik von Mozart und Greg. Im jedem den Besuch dieses Abends zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise niedrig gehalten. Karten bei Hoppe.

* **Liederabend.** Donnerstag, um 8 Uhr, veranstaltet die hiesige Konzertsängerin Betty Schmidt-Arnold im Musiksaal der Universität einen Liederabend unter Mitwirkung des Oberorganisten Hermann Lilge. Karten bei Hainauer und an der Kasse.

* **Das aufgerufene Notgeld.** Wir machen auf verschiedene Anfragen wieder darauf aufmerksam, daß von dem wertbeständigen Notgeld der Provinz Schlesien die violetten Zwanzigpfennigsteine, die grünen Fünfzigpfennigsteine und die fünfmarkigen von K bis P (Schneeflockenschild und rote 5) bis zum 31. März zur Einlösung aufgerufen sind.

Namslauer Bier!

Familien-Anzeigen

Am 13. März verstarb unser lieber Mitarbeiter, Herr 2423

**Magistratsbaurat
Karl Klimm.**

Seit mehr als 40 Jahren im Dienste der Stadtgemeinde, seit dem Jahre 1892 unserer Deputation angehörend, hat er in rastlosem Schaffen seine ganze Kraft ihr gewidmet.

Der baulichen Entwicklung der Stadt am Ende des letzten Jahrhunderts schufen seine Werke wesentlichen Ausdruck.

Breslau, den 15. März 1924.

Die Stadtbaudeputation.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 14. März verstarb die Frau unseres Verbandskollegen, des Stellmachers Heinrich Grund

Frau Pauline Grund

im Alter von 51 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Eerdtigung: Montag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Grabschen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am 14. März, abends 9^{1/2} Uhr, verschied unser Freund und Verbandskollege, der Former

Stanislaus Günther

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Eerdtigung: Dienstag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Brieger Straße 10, nach dem Friedhof in Düringoy.

Bei Vergebung von

Drucksachen

berücksichtigen Industrie und Handel, Kommune- u. Staatsbehörden, Parteienvereine, Gewerkschaften, Krankenkassen, Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine die Buchdruckerei der

Volkswacht

Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Vereins für naturgemäße Lebens- u. Heilweise

Gegen die Reichsteile und Wahlen in der Generalversammlung vom 19. Februar 1924 im großen Saale des Gewerkschaftshauses soll

Protest eingelegt werden.

Sollten zum Eingeklagen liegen bei dem Genossen Groß, Neue Tschernitzstraße 9, 2. Stock, aus 1297 Hauptkarte mitbringen!

Wort!

500 Goldmark Belohnung.

Am Morgen des 14. März 1924, kurz nach 6 Uhr, wurde der Oberlandjäger **Gustav Günther** aus Sachwitz bei Gant, unmittelbar an dem Bahndamm in Sachwitz in einer Waldlichtung mit Schussverletzungen in den Kopf getroffen. Die Wunde wurde unterhalb der linken Schulter getroffen. Seine Dienstwaffe — Revolver Nr. 765 — wurde gestohlen und mit 8 Patronen und amiert — in der linken Juchentafel des Umhangs. Am Tatort wurden, wenige Meter von der Leiche entfernt, 2 abgeschossene Patronenhüllen — scheinbar aus einer Armeepistole 08 herührend — vorgefunden. Nach Lage des Sachverhalts kommt Heberfall (möglicherweise Raub) in Frage.

Die Tat ist wahrscheinlich am Abend des 13. März 1924 zwischen 8 und 1/2 Uhr begangen worden, da sich Günther zu dieser Zeit auf dem Heimwege von einem Dienstgange von Weilan über Kammendorf nach Sachwitz befand. Er wurde um 8 Uhr letztmalig am Dorfsausgange von Kammendorf, etwa 400 Meter vom Tatort entfernt, von dem dort wohnhaften Gattner gesehen und getroffen. Circa 10 Minuten später sind von Weilan aus der Hingegend schussartige Geräusche vernommen worden.

Der Herr Regierungsvorpräsident zu Breslau hat auf die Ermittlung des Täters eine

Belohnung von 500 Goldmark

ausgesetzt. Sofern mehrere zur Ermittlung des Täters mitwirken, behält sich der Herr Regierungsvorpräsident die Verteilung der Belohnung unter diese unter Ausschluß des Rechtsweges vor. Sachdienliche Mitteilungen bitte ich sofort zu den Akten 4 J. 269/24 der Staatsanwaltschaft gelangen zu lassen.

Breslau, den 15. März 1924.

Der Oberstaatsanwalt.

Nähmaschinen kauft Wienziers, Grabschener Straße 45.

Sämtliche Arten von Häuten, Fellen u. Haaren

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Julius Schiller & Co.

Felleinkaufsstelle

Neumarkt 26

1298

Wieder vorrätig!

das wiederholt beschlagnahmt gewesene, bisher in weit über einer Million verkaufte Werk von Corvin:

Pfaffenspiegel

(historische Denkmäler des Fanatismus der römisch-katholischen Kirche).

Der Preis ist bedeutend ermäßigt und beträgt statt 5.— Mark nur 2.— Mark (auswärts 30 Pf. Versandspesen)

Buchhandlung „Volkswacht“

modernes Antiquariat

Neue Graupenstraße 5/7.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

<p>Schuhwaren :: Leder Schuhmacher-Bedarfsartikel Josef Rottner Tel. Ohle 4911 Ring 7 Tel. Ohle 4911</p>	<p>Artur Ruschel Fahrradhandlung Theresienstraße 14 Spezialität: Rahmenbau nach Wunsch sowie gewissenhafte Anfertigung sämtlicher Reparaturen.</p>	<p>Josef Jung Viktoriastr. 36 Tel. Ring 65 Kolonialwaren — Delikatessen</p>	<p>Martin Fleischer Matthiasstraße 89 Kolonialwaren :: Weine :: Zigarren :: Liköre</p>
<p>Leopold Bloch Breslau 5 Gartenstr. 19 Ledergröhandlung Capitänat 1271 Telefon Ring 7586</p>	<p>Eugen Wodarg Eisen-Handlung Haus- und Küchengeräte Grabschener Straße 82a Tel. Ohle 6504</p>	<p>Albert Mendel Friedrichstraße 20 Telephon Ohle 6372 Eisenwaren :: Haus- und Küchengeräte.</p>	<p>E. Görlich & Sohn Matthiasstraße 90 Presto-Fahrräder — Fahrradreparaturen jeder Art</p>
<p>Martin Weißmann Große Auswahl in Wäsche, Strümpfen, Tricotagen, Wollwaren zu besonders billigen Preisen Breslau 5 Tel. Ohle 8237 nur Gartenstr. 46 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer</p>	<p>Johannes Rose Reddigerstraße 31 Gallerstraße 2 Kolonialwaren :: Delikatessen</p>	<p>J. Janetschke Sadowastr. 75 Kolonialwaren — Konserven Liköre — Weine Fettwaren und sämtliche Lebensmittel</p>	<p>Heinrich Birkenfeld Matthiasstraße 103</p>
<p>S. Brandt & Co. Gartenstraße 65 Gediegene Möbel</p>	<p>C. Hartelt Photogr. Atelier Grabschener Straße 36 empfiehlt sich für Aufnahmen aller Art Spezialität: Vergrößerungen</p>	<p>Albert Hoetzel Gallerstraße 16 Ecke Oppauer Straße Telephon Ohle 2019 Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren Delikatessen, Spirituosen, Weine, Tabake</p>	<p>Paul Schieff Matthiasstraße 124 Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern</p>
<p>Wo kaufen Sie Ihre Waren für den Haushalt? Nur in dem kleinen Laden Grabschener Straße 8 bei P. Joachimowitz</p>	<p>Richard Scholz Grabschener Straße 126 Obst und Süßfrüchte — Konfitüren Kolonialwaren — Konserven</p>	<p>Blühes Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten bei A.S. Badrian Sonnen- straße 36</p>	<p>Paul Schieff Matthiasstraße 124 Wäsche :: Strümpfe :: Wollwaren :: Bettfedern</p>
<p>Alfred Gruschka Lager v. Chaisel, Diens. Anfert. all. Polster- u. Einbaumöbel, einl. u. a. l. u. g. St. l. Ante. v. Gardin usw. Linol. Legen. Instandsetz. des Polster- möbel. Hollestraße 24. Wohnung: Stiebenhofstraße 33.</p>	<p>Hausbedarf Grabsch. Str. 66 Inh.: Fritz Perl Emaill-, Aluminium-, Glas- - und Porzellanwaren :: zu bekannt billigen Preisen. (Tel. R. 2561.)</p>	<p>Kredit Karsauky & Co. Rosenthaler Str. 2 Ecke Matthiasstr.</p>	<p>Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider Lager und Maßanfertigung Nedwig Böhme, Friedrich-Wilhelm-Straße 61.</p>
<p>Alfred Gruschka Lager v. Chaisel, Diens. Anfert. all. Polster- u. Einbaumöbel, einl. u. a. l. u. g. St. l. Ante. v. Gardin usw. Linol. Legen. Instandsetz. des Polster- möbel. Hollestraße 24. Wohnung: Stiebenhofstraße 33.</p>	<p>Hermann Scholz Grabschener Straße 68, Tel. Rg. 40698 Bäckerei und Konditorei</p>	<p>Tachhaus Steinberg Adalbertstraße 30 Anzug-, Kostüm-, Mantel- und Futterstoffe</p>	<p>Größtes u. vornehmstes Einkaufshaus der Nikolai-Vorstadt in Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion</p>
<p>Georg Bielski Grabschener Straße 41</p>	<p>Schuhhaus Schlenso Friedrichstraße 19 Große Auswahl nur guter Qualitäten Preise stets billig</p>	<p>M. Katzmarek Kolonialwaren Delikatessen Enderstraße 1 Telephon: Ring 7614</p>	<p>Ad. Hohmuths Nachfolger Friedrich-Wilhelm-Straße 95</p>
<p>K. Haunschild Kolonialwaren Weine und Liköre Grabschener Straße 58 Tel.: O. 1531</p>	<p>Fritz Winkler Grabschener Straße 60 Ecke Hohenzollernstr.</p>	<p>Zigarren — Zigaretten — Tabake (Streng reelle Bedienung) Josef Frank Matthiasstraße 16 Ecke Schrotgasse Mitglied des Reichs-Bundes für Kriegsbeschädigte</p>	<p>R. & J. Lux Kolonialwaren :: Delikatessen Anderssenstr. 2, Ecke Friedrich-Wilhelm-Str.</p>
<p>Allright R. G. Motorräder Max Pyka jr. Grabschener Straße 43 Tel.: Ring 2294</p>	<p>A. Teichert Friedrich- Straße 23 Friedrich- Straße 23 Färberei und Reinigungsanstalt Färben und Reinigen binnen 8 Tagen bei soliden Preisen</p>	<p>Emma Matzel Matthiasstraße 52 Bonbons und Seckeladen</p>	<p>Paul Baruch Grabschener Str. 72 Telephon: Ohle 6748 Feinkost, Delikatessen und Kolonialwaren</p>